

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

35. Gebannte Geister

„b'segn't" war, „verführte" er ihn soweit, daß der Verirrte die längste Zeit nicht mehr den rechten Weg finden konnte. Häufig zeigte er sich auch als Geistlicher oder saß einsamen Wanderern auf den Rücken, und sie glaubten dann, eine mehr als centnerschwere Last tragen zu müssen. Jetzt hört man aber nichts mehr von ihm, denn er hat wahrscheinlich seine Erlösung gefunden. (Zirl.)

35. Gebannte Geister.

1.

Eine Bäurin von Zirl, die frühmorgens mit ihrem Karren auf den Markt nach Innsbruck zu fahren pflegte, vergaß einmal vor ihrem Fortgehen auf die Uhr zu schauen und machte sich deshalb viel zu früh auf den Weg. Da hörte sie auf einmal von ferne das Rollen eines Wagens und bemerkte auch bald eine geschlossene Kutsche mit zwei Klappen bespannt, die ein schwarz gekleideter Kutscher lenkte, langsam die Straße herauf-fahren. Als sie an derselben vorbeikam, sah sie hinter dem Wagen zwei Patres einherschreiten, von denen jeder ein brennendes Licht, und der eine außerdem ein großes Buch trug. Neugierig wollte die Bäurin fragen, was dieses alles zu bedeuten habe, doch sie befahlen ihr, sofort ihres Weges zu gehen und ja nicht umzuschauen.

Später erfuhr sie, daß die „Schmalzwägerin" von Hall vor einiger Zeit gestorben sei und nach ihrem Tode im Hause keine Ruhe geben konnte, da sie die Leute

beim Butterwägen oft betrogen hatte. Deshalb sei der Geist von zwei frommen Patres zuhinterst in die Zirler Klamm gebannt worden.

2.

Als von einem Hause in Natters dessen Besitzer gestorben war, fieng es darinnen bei Nacht gräulich zu spuken an. Einmal gieng die Häushälterin in den Keller, um ein „G'üs“ zu holen. Da sah sie, o Graus, in einem düstern Winkel den ehemaligen Hausherrn sitzen. Entsetzt warf sie den Krug weg, eilte so schnell sie konnte die Stiege hinauf und stürzte windelweiß im Gesichte in die Stube. Halb bewusstlos sank sie auf eine Bank und stammelte nur mühsam, der Geist sitze im Keller. Nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatte, erklärte sie, keinen Tag mehr länger im Dienste zu bleiben, packte ihre Sachen zusammen und verließ das Haus.

Endlich entschloß man sich, die hochw. Patres Jesuiten um Abhilfe zu ersuchen. Zwei von ihnen erklärten sich hiezu bereit und es gelang ihnen auch, den Geist in ihre Gewalt zu bringen. Darauf giengen sie mit ihm nach der Kranebitter Klamm, jedoch so, daß ein Pater vorausschritt, dann etwa ein Kilometer hinter ihm der Geist folgte und der andere Pater wieder in derselben Entfernung hinter dem Geiste hergieng. Da begegnete dem Vorausgehenden ein Weber aus Inzing, der frühmorgens auf die Stör gieng und sein „Zuig“ auf dem Rücken trug. Diesen warnte der Priester dringend, dem ersten, der ihm begegne, eine Antwort zu

geben, da es ein Geist sei, den sie in die Kranebitter Klamm bannen wollten. Bald kam ihm auch ein Herr entgegen, der ihn etwas so Nothwendiges fragte, daß sich der Weber beinah den Mund zuhalten mußte, um ihm keine Antwort geben zu können. Jetzt hatte der Geist keine Aussicht mehr zu entrinnen und wurde in die Klamm gebannt, wo man ihn manchmal heulen hört, daß es einen Stein erweichen könnte.

3.

Beim sogenannten „woach'n Of'n“, wo der Rematner Bach einen schönen Wasserfall bildet, sah man oft einen „glosglanigen“ Menschen vor einem mit Schriften belegten Tischchen sitzen und emsig schreiben.

4.

Auf einem Anwesen spukte einst der ruhelose Geist eines verstorbenen Bauern und seine Angehörigen hatten nichts eiligeres zu thun, als ihn bannen zu lassen. Da hat er jedoch inständig, ihn wenigstens an einen solchen Ort zu bringen, von welchem er sein Haus sehen könnte. Dies gewährte man ihm aus Mitleid. Es zeigte sich aber, daß der Geist noch Macht über sein früheres Besizthum hatte, denn das nächtliche Poltern und Rumoren ließ durchaus nicht nach. Alle Versuche, ihn weiter weg zu bannen, blieben nunmehr erfolglos.
(Matters.)

5.

In Bregenz steht am Fuße des Gebhartsberges ein großes, stattliches Gebäude, das ehemalige Gasthaus zum

„Ochsen“. Auch hier gieng ein Geist um, der nachts soviel Lärm machte, daß niemand mehr im Hause ruhig schlafen konnte. Da half ein Kapuzinermönch aus dem nahen Kloster, der sich durch seinen heiligen Lebenswandel besonders auszeichnete, dem Spuke ab, indem er den Geist im Ärmel in den Bregenzerwald trug und ihn dort auf die hohe Felsenspitze der Kanisfluh bannte. Noch jetzt vernimmt man zu Zeiten sein klägliches Heulen und Winseln.*)

6.

Auch auf die Serlos- oder Waldrastspitze ist ein Geist gebannt und leidet dort die „kalte Pein“.

36. Der Zoinar.

In der Kerblgasse zu Zell am Ziller wurden die Leute oft durch ein lautes Hämmern und Pochen in ihrer Nachtruhe gestört, denn es arbeitete ein Büsser mit großem Eifer an den Bäumen, welche die Felder und Gärten um die Häuser einsäumen. Man nannte ihn deshalb den „Zoinar.“ Neben sich hatte er ein „Zeggarl“, in welchem seine Werkzeuge lagen. Niemand getraute sich, den Geist anzureden und jedermann, der ihn erblickte, eilte schnell an ihm vorüber. Da kam einst spät

*) Vergl. Bonbun-Sander, die Sagen Vorarlbergs, Seite 92.